

KLEINERE MITTHEILUNGEN.

EUCHARISTISCHES GEFÄSS IN LAMMES-FORM.

Aus dem liturgischen Silber- und Goldschatz des Herrn Cav. Rossi bringt unsere Doppeltafel (IX-X) in natürlicher Grösse das in unserer vorhergehenden Abhandlung wiederholt erwähnte Gefäss in Form eines Lammes; für die Erlaubniss der Publication in unserer Zeitschrift sei dem Besitzer hiermit der besondere Dank ausgesprochen.

Das aus getriebenem Silber gefertigte Gefäss, mit einer ovalen Öffnung auf dem Rücken, steht fest auf einer runden Schaafe oder Patene, welche ringsum, gleichfalls fest, zwölf einfache, becherartige Behälter trägt.

Unter den *Kelchen* unterschied man calices minores, aus denen der Priester consecrirte, und majores oder ministeriales zur Spendung des h. Sacraments an die Gläubigen. ¹⁾

Von *sehr grossen* eucharistischen Gefässen ist im Lib. Pont. wiederholt Rede. So wird von einem Geschenke Constantin's an die Basilica S. Petri berichtet: Patene aus reinstem Gold mit Thurm und Taube, 30 Pfund schwer (Lib. pontif. in Silvestro n. XVIII. ed. Duchesne, pag. 176), und von gleichem Gewichte war ein silberner Thurm mit Patene und vergoldeter Taube, welche Papst Innocenz I (401) der Kirche

¹⁾ Irrigen Auffassungen mancher Handbücher gegenüber sei darauf hingewiesen, dass auch *Lampen* calices genannt wurden Vergl. Lib. pont. in Leone IV, n. XXIV: Obtulit . . . calices de argento, qui sedent super circuitum altaris, numero XVI . . . et calicem pendentilem cum catenulis et delfinis (cf. n. CVIII u. a.).

der hh. Gervasius und Protasius schenkte. (Lib. Pont. in Innoc. n. IV, Duchesne ed. 220). Gregor von Tours (de glor. mart. I, 85) berichtet von einem « vas ministerii quod in altari ponitur », in welchem ein Kranker seine Füße wusch, um geheilt zu werden.

Von eucharistischen Gefässen in Form einer *Taube*, auf einer Patene befestigt und mit einem Verschluss auf dem Rücken, sind uns mehrere Exemplare aus dem Alterthum erhalten (Vergl. Kraus, R. E. I, 581 f., II, 821 f.). Manchmal hatte das Gefäss auch bloss die Form einer weiten *Cuppa*, die mit niedrigem und plattem Fuss auf dem discus aufstand (Vergl. Barbier de Montault, Inv. de la basil. roy. de Monza im Bullet. monum. T. XLVII, pp. 153; 181). Die Schüssel diente dazu, dass Nichts von dem h. Inhalte des Gefässes verloren ging.

So beliebt in manichfaltigster Anwendung das Symbol des *Lammes* für den Heiland in der nachconstantinischen Kunst war, so nahe lag es, auch einem eucharistischen Gefässe die Gestalt des Lammes zu geben. Man denke nur an den Vers des Venantius Fortunatus: « Quam bene juncta decent, sacrati ut corporis agni Margaritum ingens aurea dona ferant. » — Der Lib. Pont. berichtet, Kaiser Constantin habe der Taufkapelle des Lateran « in labio fontis baptisterii *agnum aureum* fundentem aquam » geschenkt. In gleicher Weise liess Leo III in S. Peter « in baptisterio super columnam *agnum* ex argento purissimo, fundentem aquam » anfertigen (Lib. Pont. n. LXV). Von zwei *agni* als Decoration der Confessio S. Petri ist in Vita Leonis IV (n. LXVII) Rede. Das Mosaik in der Apsis der alten Peterskirche zeigt das Lamm Gottes, aus dessen Brust ein Strom Blutes in einen vor ihm stehenden Kelch floss. (Ciampini, De s. aedif. Tab. XIII, pag. 43). Dennoch behauptete die peristera ihr traditionelles Vorrecht, und weder Kraus (R. E., Art. h. Gefässe, Kelch) noch Corblet in einem längern Aufsätze « des vases et des utensiles eucharistiques »

in der *Revue de l'art. chrét.* 1884, p. 154 f., noch derselbe in seinem zweibändigen Werke: *Histoire du Sacrement de l'Eucharistie* (1886) kennen ein vas sacrum in Gestalt eines Lammes. Mag sich nun auch in alten Inventaren oder sonstigen Quellen eine Angabe über ein derartiges Gefäss finden, so dürfte sich doch schwerlich ein zweites Exemplar, zudem von solcher Grösse und aus edelm Metall, wie das unsrige, erhalten haben.

Durchaus singularär sind die im Umkreise stehenden becherartigen Behälter, deren Zwölfzahl unzweifelhaft auf die Apostel und das letzte Abendmahl hinweist. Da sie auf dem Boden der Schüssel oder Patene befestigt sind, so mussten in dieselben wieder besondere, bewegliche Becher gehören, aus denen man die Eucharistie sumirte, da man sich einen andern Zweck für diese fest stehenden Behälter kaum denken kann. Demgemäss bedurfte es dann auch noch eines *Löffels*, um das h. Blut in die kleinern Becher zu schöpfen. ¹⁾

Es sei noch daran erinnert, dass nach Verordnungen der Päpste Siricius, Milziades und Innocenz die Titelpriester, zum Zeichen der kirchlichen Einheit, Partikel des vom Papste consecrirten Brodes in ihre Kirchen übertrugen, und ohne dasselbe nicht celebriren durften. Für diese Uebertragung gab es, wie sich aus älteren Anordnungen der Päpste Urban und Zephyrin ergibt, eigene Patenen, und zwar nach der Zahl der Titel. In der *Vita Leonis III* (Lib. pont. n. CXII) wird ähnlich berichtet: « fecit communicales ex argento purissimo per singulas regiones num. XXIV ». Stehen mit jenen römischen Patenen der ältern Zeit und diesen calices communicales vielleicht die 12 Becher in einem Zusammenhange?

¹⁾ Vergl. Lib. pont. in Leone III, n. XXIV, das Geschenk Carls des Gr. « Calicem majorem fundatum cum *sifone*, pens. lib. XXXVII.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, dass die sämtlichen Gegenstände, wie wir sie in unserer Besprechung berührt haben, einem Bischofe gehörten, der in seinem vollen Ornate nicht nur, sondern auch mit den h. Gefässen und liturgischen Büchern, deren er sich bedient hatte, bestattet worden ist. Bei der äusserst barbarischen Weise, wie dieser Gräberfund, gewiss einer der werthvollsten, die seit Menschengedenken in Italien gemacht worden, behandelt wurde, ist uns von den Gewandstücken nichts erhalten, obgleich es höchst wahrscheinlich ist, dass sich wenigstens Goldfäden der Umsäumung vorgefunden haben müssen. Meine Nachforschungen nach dem Fundorte erwiesen sich als unfruchtbar; gewiss hätten sich wenigstens noch einige weitere Reste retten lassen.

Vornehme Personen, Fürsten und Könige in ihrem vollen Waffenschmucke und mit allerlei Geräth, dessen sie sich bedient hatten, und demgemäss Bischöfe in ihrem Ornat und mit ihren liturgischen Utensilien zu bestatten, ist longobardische Sitte gewesen, wie dies noch in neuster Zeit der Fund von Civezzano beweist. ¹⁾

¹⁾ Vergl. Prof. D.^r Franz Wieser, Das longobard. Fürstengrab... von Civezzano. Innsbruck, 1887. — Das dort S. 23 gegebene Verzeichniss von Goldblech-Kreuzen in longobardischen Gräbern ist, abgesehen von drei Exemplaren im Vatican, durch unsern Fund um acht weitere vermehrt, dadurch aber auch die von Wieser ausgesprochene Meinung, dieselben seien Auszeichnungen und Ehrengeschenke von Königen gewesen (nicht Rangabzeichen), stark erschüttert worden.